

ein brennendes Interesse daran zeigt. Die handelspolitischen Streitigkeiten aller Art sind voll Lobspriichen und Aufschreien. Wenn das Elfaß erst wieder französisch ist, will man Deutschland auf dem Weltmarkt ausstechen, unser einziges Weltmonopol brechen und namentlich Amerika mit französischem Kali versorgen. Die Franzosen wissen — das muß offen gesagt werden — aber die elsaß-lothringischen Bodenschätze besser Bescheid als die meisten Deutschen. An Kälthausen Kali interessiert ist aber neben Frankreich eben so stark Amerika. Es hat sich regelmäßig über die stark steigende Förderung Bericht erstatten lassen, weiß England, dem Elfaß Fortbringen ziemlich gleichgültig ist, nachdrücklich auf die Vorteile hin, die die Wiederangliederung der Reichsländer an Frankreich für alle Verbündeten hätte, will Geld leihen, um zum besseren Abtransport der Kalifalze einen Großschiffahrtsweg Marseille — Kälthausen zu bauen, amerikanische Soldaten wäulen in jenem Frontgebiet, kurz man merkt bei genauem Zusehen die geschickten Hände der Panke in dem Spiel. Es ist gewiß kein Zufall, daß die Kampfstärke seitens der Feinde gerade in jener Gegend lebhafte gestiegen ist. Doch keine Furcht! Das elsaßische Kali und das Stassfurter ist deutsch und bleibt deutsch und ist und bleibt ein gutes handelspolitisches Druckmittel. Nur Jug in Jug darf Kali den Germanen nach dem Kriege geliefert werden. Sperren sie sich, so bleibt man M.M., man speert ihnen das Kali, da können sie sehen, wie sie ihre Ernteträge wieder heben.

Der Ausstand.

Berlin, 28. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In Berlin und an einzelnen Stellen im Reich haben Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuch benützt, durch Niederlegung der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuss hat Forderungen aufgestellt, die sich unter anderem auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Sowit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr angekündigten Reformen im Innern durchzuführen, gehen sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus. Was die gleichfalls in den Forderungen verhandelten Friedensverhandlungen in Brüssel betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie deren Verlauf, indem sie unsere Feinde in ihren Ansprüchen gegen unsere Unterhändler bestärken. Die Regierung wird durch beratige Kundgebungen sich von dem als richtig erkannten Wege nicht abbringen lassen. Sie muß vielmehr erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Ueberlegung baldigt von der Schädlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vaterland ist. Noch stehen wir in schwerem Kampfe. Jeder, der in der Heimat seine Arbeit vernachlässigt, oder gar niederlegt, versündigt sich an unseren Brüdern im Felde, die mit ihrem Blut unter den größten Anstrengungen und Gefahren den Feind abwehren, der es auf die Niederwerfung Deutschlands, auf die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Stellung und damit auf die Verarmung des deutschen Volkes, also auch der deutschen Arbeiterschaft abgesehen hat.

Berlin, 30. Jan. Auf eine telephonische Anfrage des Abg. Scheidemann bei dem Staatssekretär des

Leserbrief.

Das Leben ist dem Menschen von Gott gegeben, um es auf ihm wohlgefällige Weise anzuwenden und im Bewußtsein dieser Anwendung zu genießen.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witze.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber ich hatte mir für diese Gelegenheit doch schon die erforderliche Zahl von Rohndenern verschrieben“, beharrte Frau Lydia, die sich ernstlich in ihren Hausfrauenrechten gefestigt fühlte. „Ich kann die nur wiederholen, daß ich beim besten Willen nicht einsehen kann, womit wir diesen überzähligen Domestiken den ganzen Tag beschäftigen sollen.“

Die Unterhaltung wurde dem Justizrat einigermaßen peinlich, und es kam ihm sehr erwünscht, als gerade jetzt einer seiner Bekannten gemeldet wurde, der ihn in einer wichtigen Berufsangelegenheit unter vier Augen zu sprechen wünschte. Während der bedeutungsvollen Auseinandersetzung, die er in seinem Arbeitszimmer mit dem Besucher hatte, vergaß er die Detektivangelegenheit, und er war nicht wenig überrascht, als er eine Stunde später bei dem Wiedertritt in den Salon seiner Gattin Frau Lydia im angelegentlichsten Gespräch mit einem gutgekleideten jungen Manne traf, der in sehr respektvoller Haltung vor ihr stand und ihre Erklärungen mit wiederholter bescheidener Verbeugung entgegennahm.

Es war ein Mensch von vielleicht fünfundsiebzig oder sechsundsiebzig Jahren, mit einem glattrasierten hübschen Gesicht und angenehmen, offenen Zügen — der vollkommenste Typus eines wohlgezogenen Herrschaftsdieners, wie er sein soll.

Reichsamt des Junker Dr. Walzaff, ob er zu einer Unterredung mit einigen Parlamentariern und Vertretern der Arbeiter gericke sei, antwortete der Staatssekretär nach der „Voss. Ztg.“, er sei bereit, die Parolenmenschen zu empfangen, müsse aber ablehnen, mit anderen Vertretern der streikenden Arbeiter in hochpolitischen Fragen zu verhandeln. Trotzdem erschienen kurz darauf die Abgeordneten Scheidemann und Haase mit zwei Arbeitern des Ausschusses der streikenden Arbeiter im Reichsamt des Junker. Der Staatssekretär lehnte es ab, die letzteren zu empfangen, zugleich wurde der Abordnung eröffnet, daß sie wirtschaftliche Wünsche den zuständigen Behörden unterbreiten solle, die angewiesen seien, sie genau zu prüfen.

Berlin, 30. Jan. Der Ausstand hat hier an Umfang zugenommen, doch wird die Angabe des „Berl. Tagebl.“, 400 000 Personen seien beteiligt, von amtlicher Seite als eine stark Uebertreibung bezeichnet: es seien etwa 150 000 von insgesamt 700 000 Arbeitskräften. — Ein Teil der Berliner Zeitungen konnte heute früh wegen des Ausstands nicht erscheinen. — Im Reich hat die Bewegung nur vereinzelt und in geringem Maße Fuß gefaßt. Im westlichen Ruhrgebiet streiken von einer Million Arbeiter etwa 5000 Mann, im nieder-rheinisch-westfälischen Industriegebiet von 700 000 Schwerarbeitern 2000, bei Krupp fehlten von 60 000 Arbeitern 200.

Kattowitz (Oberschlesien), 30. Jan. Der Vorstand der polnischen Berufsvereinigung ersucht die polnischen Arbeiter, sie sollten kaltes Blut bewahren und nicht, wie die Oesterreicher, den Völkcham auf den Feind gehen.

Der Krieg zur See.

London, 30. Jan. (Reuter.) Der torpedierte Dampfer „Andanion“ ist, bevor er den Hafen erreichte, gesunken.

Washington, 30. Jan. (Reuter.) Es wird mitgeteilt, daß eine vorläufige Uebereinkunft zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden wegen der Rettung schwedischer Schiffe für die Vereinigten Staaten in London zustandgekommen ist. Die Schiffe sollen hauptsächlich für den Handel mit Südamerika verwendet werden, einige sollen jedoch Frachten nach Schweden bringen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 30. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Demlich heftige Kollisionsgefahr bei Four de Paris und am Hartmannswillerkopf. Im Ober-Elfaß drangen nach kurzer Artillerievorbereitung französische Abteilungen in die deutschen Werke südlich von Oberkopf ein. Die Franzosen zerstörten mehrere Unterstände und brachten Gefangene zurück. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der Krieg mit Japan.

Luftangriff auf London.

London, 30. Jan. (Reuter.) Gestern hat ein Luftangriff stattgefunden, der ununterbrochen 5 Stunden bei hellem Mondschein, wolkenlosem Himmel und Windstille dauerte. Das Geschädigte war heftig. Die Verluste betragen 14 Männer, 17 Frauen und 16 Kinder tot, 20 Männer, 59 Frauen und 17 Kinder verwundet.

Der italienische Bericht.

Rom, 30. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern früh nähmte unsere Infanterie an einem gegen die feindlichen Stellungen auf dem Höhen südlich der Senhina von Alano vor.

In augenscheinlich besserer Laune wandte sich Frau Lydia an ihren Gatten.

„Dies ist der junge Mann, der die als Haushilfsdiener für den Rest der Saison empfohlen worden ist“, sagte sie. „Er kam, um sich die vorzustellen; da du aber verhindert warst, habe ich ihn statt deiner empfangen. Und ich bin nun auch der Meinung, daß wir den Versuch wagen sollten.“

Ihre Ansicht über die Ueberflüssigkeit des Engagements schien sich also überraschend schnell geändert zu haben. Offenbar hatte sie an dem hübschen, bescheidenen Menschen lebhaftes Gefallen gefunden, und jedenfalls war ihr nicht die leiseste Vermutung hinsichtlich seines wahren Charakters gekommen.

„Wenn meine Gattin mit Ihrem Eintritt einverstanden“ sagte der Justizrat gemessen, „so können wir die Sache wohl als abgemacht ansehen. Sie belihen?“

„Paul Reumann, Herr Justizrat! — Hier sind meine Zeugnisse. Die gnädige Frau hatte bereits die Güte, sie zu prüfen.“

Kroning nahm die Papiere entgegen und durchblätterte sie flüchtig.

„Es ist gut. Wie es scheint, ist da ja alles in Ordnung. Aber Sie können mich in mein Arbeitszimmer begleiten, da ich Ihnen einige Anweisungen bezüglich Ihrer künftigen Dienstleistungen zu geben wünsche.“

„Auch bei mir können Sie sich dann später noch einmal melden“, sagte Frau Lydia hinzu. „Vorausgesetzt natürlich, daß du nichts dagegen hast, lieber Werner.“

Er erklärte, daß das selbstverständlich nicht der Fall sei, und ging vor dem in bescheidener Haltung Folgenden her in sein Arbeitszimmer.

Als sich die gepolsterte Tür desselben hinter ihnen geschlossen hatte, sagte er:

„Sie sind von Herrn Hollmann geschickt worden. Vermutlich sind Sie von ihm bereits genau über die Aufgabe instruiert, deren Lösung Sie hier versuchen sollen.“

„Jawohl Herr Justizrat!“

„Ich bin nicht in der Lage, Ihnen irgendwelche besonderen Direktiven zu geben. Denn es handelt sich um eine Angelegenheit, in der ich selber leider vollständig im Dunkeln tappe. Sie werden bei Ihren Nachforschungen also ganz und gar auf den eigenen Scharfsinn ange-

Die drang um weiteren Punkten in sie darzulegen, indem sie den hartnäckigen feindsigen Widerstand überwand und dann festigen feindsigen Gegenangriff handhabte. Im Abend waren etwa 1500 Gefangene, darunter 82 Offiziere, in die Sammelkaserne gebracht. Unsere Batterien und die anderer Verbündeten wirkten bei diesem Kampf mit. Unsere Mörsergeschwader zogen überall ihre Ueberlegenheit.

Neues vom Tage.

Kaiser und Bundesfürsten.

München, 30. Jan. Die „München-Angeb. Abendz.“ schreibt: Der König von Bayern steht, wie auch der Deutsche Kaiser und alle Bundesfürsten, sowie das deutsche Volk auf dem Standpunkt, daß das Ende dieses furchtbaren Krieges den Bestand und die Sicherheit des Reiches gewährleisten muß. Dadurch entfällt die Behandlung, als ob neuerdings der Bayern eine besondere Handlung vorgenommen habe. Das ist nicht geschehen und braucht auch nicht geschehen.

Generaloberst v. Beseler.

Berlin, 30. Jan. Generalgouverneur v. Beseler in Warschau, der Begünstiger von Antwerpen, ist zum Generaloberst ernannt worden.

Berlin, 29. Jan. Der Verwaltungschef beim Verwaltungsgouvernement Warschau, Herr von Sandt, ist heute in einem hiesigen Sanatorium, wo er sich zur Pflage befindet, infolge einer Lungenentzündung gestorben.

Die Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 30. Jan. In dem Wahlrechtsauslaß des preussischen Abgeordnetenhauses wurde gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Polen der § 1a angenommen, der lautet: Als Mitglied des Herrenhauses ist derjenige volljährige Apat, der der Krone am nächsten steht, nach erreichter Volljährigkeit zu berufen. § 2 wurde in folgender Fassung angenommen: Mitglieder des Herrenhauses auf Lebenszeit sind:

1. Diejenigen Personen des königlichen Hauses, und des Fürstlichen Hauses von Hohenzollern, die nach erreichter Volljährigkeit von der Krone berufen werden; 2. die Häupter der nach der Bundesakte vom 8. Juli 1816 zur Ständerschaft berechtigten vormaligen deutschen Reichständischen Häuser in Preußen, die von der Krone berufen werden. Ferner wurde § 3 in nachstehender Fassung angenommen: Auf Grund von Repräsentation werden in das Herrenhaus auf Lebenszeit berufen 60 (in der Regierungsvorlage 60) Personen aus der Zahl der nach der Verordnung wegen Bildung der Ersten Kammer vom 12. Oktober 1854 zu erblichen Mitgliedern Berufenen und zwar 1. 18 (in der Regierungsvorlage 24) Mitglieder als Vertreter der Fürsten, Grafen und Herren; 2. 32 (in der Regierungsvorlage 26) Mitglieder als Vertreter der mit erblicher Berechtigung dem Herrenhaus angehörigen Personen und der mit dem Präsentationsrecht begnadigten Geschlechter.

Kollegium der Sachverständigen.

Berlin, 30. Jan. Beim Reichsschatzamt soll ein Finanzrat gebildet werden. Als Mitglieder sind angelehnte Persönlichkeiten aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, des Handwerks, der Arbeiterschaft, der Finanzen und Wissenschaft in Aussicht genommen.

Eine Fälschung.

Berlin, 30. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Eine Fälschung“: In der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags hat der Abg. Haase Mitteilungen über eine angebliche Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis an-

wiesen sein. Daß Sie mit auherörter Distinktion zu verfahren haben, muß ich Ihnen sowohl nicht erst einschärfen?“

„Kein, Herr Justizrat! Nur eine Frage möchte ich mir gestatten: Sie hegen gegen niemanden aus der Dienerschaft einen Verdacht?“

„Gegen niemanden. Diejenigen Personen, die eine Möglichkeit gehabt hätten, zu dem Inhalt der Schmutzpostkarte zu gelangen, sind von erprobter Ehrlichkeit. Und für die beiden neugeordneten Rädchen, deren Rechtschaffenheit ich bei der Kürze ihrer Dienstzeit vielleicht nicht unbedingt verbürgen könnte, war der Anreiz vollständig unerschöpfbar.“

„Ich danke, Herr Justizrat! Ueber das Weitere werde ich mich schon selbst informieren.“

„Da wir keinen anderen Raum zur Verfügung haben, werden Sie gezwungen sein, die Schlafkammer mit dem anderen Diener zu teilen.“

„Was durchaus meinen Wünschen und Absichten entspricht. Es ist ganz unerlässlich, daß ich so rasch als möglich in ein intimes Verhältnis zu der Dienerschaft trete.“

„Von etwaigen Ergebnissen Ihrer Nachforschungen werden Sie mich natürlich sofort in Kenntnis setzen?“

„Wenn der Herr Justizrat es wünscht — gewiß! In erster Linie bin ich allerdings zur Berichterstattung an meinen Chef verpflichtet, von dem ich ja auch meine speziellen Weisungen entgegenzunehmen habe.“

„Nun wohl, machen Sie das, wie Sie es für Ihre Pflicht halten! Daß ich auf das Resultat Ihrer Tätigkeit von vornherein keine allzu großen Hoffnungen setzen will ich Ihnen nicht verhehlen. Und nun gehen Sie zu meiner Frau! Ich bin mit Herrn Hollmann übereingekommen, weder sie noch meine Richte in das Geheimnis Ihrer Mission einzuwöhnen, und Sie werden sich also den Damen gegenüber dementsprechend zu benehmen haben.“

Der Detektiv verbeugte sich und ging. Auch die Dienstleistungen, die er von Frau Lydia empfing, und die im wesentlichen darauf hinausliefen, daß er sich hauptsächlich zu ihrer persönlichen Verfügung zu halten habe, schienen seinen Wünschen und Absichten keineswegs zuwiderzulaufen; denn er zeigte eine Bereitwilligkeit, die nicht wie Verteilung ausfiel. Jedenfalls war es ein besonderer Beweis rasch gewonnenen Vertrauens, daß er den Justiz-

wacht, die amerikanische Flotte aufgestellt haben soll. Der Zeitschrift soll in einer kleiner Zeitung erschienen sein. Wie wir feststellen können, handelt es sich um eine Fälschung. Eine derartige Zeitschrift des früheren Reichslanzlers Dr. Michaelis existiert nicht.

Stockholm, 30. Jan. Der König ist wegen des ernstlichen Lage in Finnland aus Schweden wieder zurückgekehrt.

Lloyd Georges Hoffnung.

Kopenhagen, 30. Jan. Aus englischen Geschäftsreisen sollen, wie aus London berichtet wird, dem Ministerpräsidenten Lloyd George Klagen über die großen Verluste zugegangen sein. Es wurde gefragt, weshalb er nicht auf Kosten von Englands verbündeten mit Deutschland einen für England vorteilhaften Frieden schließt. Lloyd George habe geantwortet, dazu sei immer noch Zeit, denn er habe die absolute Gewissheit, daß Deutschland jederzeit zu einem solchen Frieden, der England schonen werde, auch im Falle eines völligen Sieges bereit sei. Er, Lloyd George, schätze die amerikanische Hilfe auch nur gering ein und verkenne keineswegs die wachsende Gefahr des Landkriegs. Aber man müsse noch kurze Zeit Geduld haben. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten sehe die innere Revolution in Deutschland unmittelfach bevor. Die ganze demokratische Bewegung in Deutschland sei so stark, daß man auf diese Weise, ohne die Verbündeten preisgeben zu brauchen, mit Sicherheit zu einem sogenannten antirevolutionären Frieden gelangen werde, der Englands Kriegsziel, die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, ohne daß Deutschland es selbst merke, voll beschleibt.

Die Wirren in Rußland.

Stockholm, 30. Jan. Dem „Bester Lloyd“ wird von hier berichtet, die schwedische Regierung verfolge die Vorgänge in Finnland mit größter Aufmerksamkeit, und es sei nicht ausgeschlossen, daß Schweden zum Schutze seiner Staatsangehörigen einmarschieren werde.

Wien, 30. Jan. Die „Allg. Ztg.“ meldet, der rumänische Sozialist Rafowski habe von Odessa aus eine rumänisch-bolschewistische Regierung gebildet, den König Ferdinand für abgesetzt erklärt und sich selbst zum Diktator ausgerufen.

Berlin, 30. Jan. Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Benich Brumwitsch, Stabschefs des Oberkommandos, das lautet: Vollkommene Nachrichtenlosigkeit. Viele Teile der Front sind entblößt. Auf der Westfront kommen auf die West (1067 Meter) nur 100 Bajonette. Die Reserven lösen die Kameraden in den Schützengräben nicht ab. Eine ungeheure Zahl erfahrener militärischer Vorgesetzter ist bei den Wahlen ausgeschieden. Der letzte Bestand an Stäben ist

trag erbleit, mit dem Auto auf dem Dienstreise neben dem Chauffeur zum Theater zu fahren, von dem Eddy heute abgeholt werden mußte, und die junge Dame im Vestibül des Opernhauses mit ihrem Mantel zu erwarten.

In der Küche und in der Domestikenzentrale gab es an diesem Abend wie am folgenden Morgen viel eifriges Gerede über den neuen Diener, dessen Einstellung allgemein überaus rasch war. Aber wenn die Stimmung ursprünglich keine allzu freundliche gewesen war, und wenn man ihm aus dem Mißtrauen über sein Einbringen kein Hehl gemacht hatte, so änderte sich dies Verhalten doch erstaunlich rasch. Mit dem anderen Diener hatte er ebenso wie mit dem Chauffeur schon nach Ablauf des ersten Tages Freundschaft geschlossen, so daß sie auf dem besten kameradschaftlichen Fuße mit ihm verkehrten. Die weiblichen Dienstmädchen aber hatte er innerhalb dieses Zeitraumes noch viel vollständiger gewonnen. Die lebenswürdige Offenheit seines Wesens im Verein mit seiner sympathischen äußeren Erscheinung verfehlten ihren Eindruck auf die empfänglichen Herzen nicht, und es gab über seine vortrefflichen Eigenschaften nur eine einzige Stimme uneingeschränkter Lobes.

Dabei spielte er im übrigen seine Rolle mit wirklich meisterhaftem Geschick. Er zeigte sich in allen Dienereigenschaften so wohlwandelnd, daß der Verdacht einer Verfehlung auch in dem mißtraulichsten Gemüt unmöglich hätte aufkommen können, und er wußte andererseits den Argwohn der Domestiken auch nicht durch eine übertriebene Geschäftigkeit. Darüber, daß dem neuen Kollegen auch die persönliche Bedienung der gnädigen Frau übertragen worden war, zeigte sich der ältere Diener durchaus nicht ungenügend; denn Frau Lydia war wegen ihrer Unbeholfenheit und wegen der Anforderungen, die sie an die Domestiken stellte, bei diesen keineswegs sehr beliebt. Der hübsche Paul aber hatte wirklich keinen Anlaß, sich über sie zu beklagen, abgesehen vielleicht davon, daß sie alle Augenblicke nach ihm verlangte und ihn mit den kleinen Kommissionen, die sie für ihn hatte, beständig in Atem hielt. Bei den Vorbereitungen für den Haushalt wurde er ihr vollends ganz unentbehrlich. Da er nach seiner Versicherung in einigen sehr vornehmen Häusern serviert hatte, wußte sie sich seine Erfahrungen zunutze zu machen und fragte ihn bei allen Dingen um seinen Rat, der ihr auch selbstverständlich immer bereitwillig erteilt wurde.

Wenn sie ausfuhr, um Einkäufe zu machen, mußte er sie gewöhnlich begleiten, natürlich immer auf dem Dienstreise neben dem Chauffeur. Und einmal bei solcher Gelegenheit geschah es, daß die Justizrätin, als sie vor einem Geschäft das Auto verließ, von einem jungen Manne mit besonderer Zuverlässigkeit begrüßt wurde, ohne daß sie sich veranlaßt gesehen hätte, diesen Gruß zu erwidern. Es war ein höchst unbedeutender kleiner Vorfall, der von dem Chauffeur nicht einmal bemerkt worden war. Dem lebenswürdigen Paul Neumann aber, der ehrerbietig neben dem Wagenstand stand, war er nicht entgangen, und Frau Lydia würde ihm wahrscheinlich nicht so wohlwollend zugesehen haben, wenn sie hätte ahnen können, was in diesem Moment hinter seiner Stirn vorging.

Fortsetzung folgt.

ohne Erfahrung. Stäbe und Beförderung werden in kurzer Zeit zu arbeiten aufhören, da niemand mehr arbeiten kann. Generalstabsoffiziere sind nicht vorhanden. Die Arbeitsbedingungen in den Städten sind entsetzlich. Wirtschaftlich herrscht vollkommene Auflösung. Ausbildung und Ordnung der Truppen ist nichts wert. Ordnung im Heere gibt es nicht mehr. Die Befehle werden nicht ausgeführt. Fahrensflucht findet massenhaft statt. Beurlaubte kehren nicht zurück. Der Bestand an Pferden ist fast vernichtet. Die Befestigungen der Stellungen zerfallen. Die Drahtgitter sind zur Erleichterung der Verbrüderung und des Handels entfernt. Einen Angriff des Feindes aufzuhalten, ist unmöglich. Die einzige Rettung des Heeres ist der Rückzug hinter natürliche Grenzen.

Amthliches.

Pferdevormerkung im O.A. Bezirk Calw.

Die gemäß § 1 bis 9 der Pferdeaushebungs-Vorschrift vom 6. Oktober 1902 vorzunehmende Vormerkung des Pferdebestands im Bezirk Calw findet am 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Februar ds. J. statt und zwar:

Montag, den 4. Februar 1918

vorm. 8^{1/2} Uhr in Neubulach auf dem Plage vor dem Tor an der Linde für Neubulach, Altbulach und Liebersberg.

9^{1/2} Uhr in Oberhaugstätt auf der Hauptstraße.

10^{1/2} Uhr in Martinsmoos auf der Hauptstraße

11 Uhr in Zwerenberg beim Rathaus für Zwerenberg, Nischalden Hornberg und Oberweiler.

nachm. 3 Uhr in Nischalden beim Rathaus.

Dienstag, den 5. Februar 1918.

vorm. 8^{1/2} Uhr in Neuweiler an der Straße vor dem Baum für Neuweiler und Hoffelt.

9^{1/2} Uhr in Breitenberg auf der Straße vor dem Rathaus.

10^{1/2} Uhr in Oberkollwangen auf der Straße vor dem Rathaus für Oberkollwangen und Kienbach.

10^{1/2} Uhr in Schmiech an der Kreuzung der Straße Linbach—Oberkollwangen.

Rug- und Brennholzabfuhr.

In den Beschwerdeauschuss für Rug- und Brennholzabfuhr, der im Fall der weiteren Beschwerde gegen die Entscheidung des verhängten Holzabfuhrauslasses zu entscheiden hat, und der bei der K. Forstdirektion errichtet worden ist, sind

Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. v. Haller beim Verwaltungsgerichtshof, Mitglied der Landesbrennholzstelle als Vorsitzender,

Oberforstrat Hoffmann bei der Forstdirektion und Dekonomrat Baglen bei der Bezirksstelle für die Landwirtschaft als Mitglieder berufen worden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. Januar 1918.

* Die würt. Verurteilten Nr. 649 welche das Verzeihnis Nr. 14 der aus England zurückgeführten Austauschgefangenen, das Verzeihnis Nr. 15 der aus Frankreich zurückgeführten Austauschgefangenen und das Verzeihnis Nr. 18 der aus Rußland zurückgeführten Austauschgefangenen mitinhält, verzeichnet u. a. folgende Namen: Bernhard Dettling, Oberthalheim, l. verw. Bin. d. K. Georg Kolmbach, Gellweiler, l. verw. b. d. Tr. Jof. Lampart, Diersweiler, gef. Karl Mayer, Nagold, leicht verw. Franz Johannes Komenmann, Nischalden, bish. in Gefäng. jetz. bei. Stuttgart. Johannes Pfeifle, Grömbach, l. verw., bei der Tr. Hermann Kinderknecht, Nagold, gef. Johannes Schäferle, Heilsbrunn, l. verw. Martin Lehner, Spielberg, bish. verurteilt, gef. Alf. Hermann Trippner, Wildbad, schw. verw. Friedr. Holz, Oberkollwangen, l. verw., b. d. Tr. Martin Jüster, Rotfelden, verw.

* Das Eisenerz Kreuz haben erhalten: Landsturmann Adolf Schmidt und Fahrer Jakob Stiehl, Jäh. der Sib. Verb.-Bied., Sohn des Pat. Stiehl, Gerber, hier.

* Verliehen wurde der Titel eines Professors auf der VII. Stufe der Rangordnung dem Oberreallehrer Böteler an der Realschule in Freudenstadt.

* Fristverlängerung für Hausfluchtungen. Die Fleischverordnungsstelle für Württemberg und Hohenzollern teilt mit: Die Mitteilung, daß die Frist für die Bornahme von Hausfluchtungen bis 28. Februar verlängert worden sei, ist in dieser Verallgemeinerung nicht richtig. Eine Verlängerung ist nur einzelnen Gemeinden bezw. Kommunalverbänden gemährt worden, in denen aus Mangel an Weyern die Durchführung der Hausfluchtungen bis 31. Januar nicht möglich ist.

— Reisen nach der Schweiz. Es scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein, daß der Schweizerische Bundesrat am 21. November v. J. neue Bestimmungen, betreffend Grenzpolizei und Kontrolle der Ausländer, erlassen hat, die am 20. Dezember v. J. in Kraft getreten sind. Hiernach bedarf jeder Nichtschweizer, der nach der Schweiz reisen will, des Sichtvermerks des zuständigen schweizerischen Gesandten oder Konsuls. Dieser Sichtvermerk wird aber erst erteilt, wenn der einwandfreie Zweck des beabsichtigten Aufenthalts und der Besitz der hierfür nötigen Unterhaltsmittel nachgewiesen sind. Auch hat der Gesandte entweder einen Auszug aus dem Strafregister oder ein Zeugniszeugnis der

zuständigen Polizeibehörde des letzten Wohnorts am betreffenden Konsul oder Gesandten vorzulegen.

— Reichen der Zeit. Die Münchner Frauenkirche wird von mittags 1/11 Uhr bis 4 Uhr und dann wieder nach dem Mittagsgottesdienste geschlossen — wegen der häufigen Diebstähle von Mariäthronen und Kerzen in den Kirchen.

* Calw, 30. Jan. (Schließung eines Metzgerbetriebs.) Das Geschäft des Jakob Koller, Metzgers hier, ist wegen Unzuverlässigkeit des Betriebshabers für den Monat Februar 1918 geschlossen worden.

(*) Stuttgart, 30. Jan. (Bayer's Abschied.) Am Montag wurde Vizekönig v. Bayer vom König und Frau v. Bayer von der Königin empfangen. Heute abend reist Herr v. Bayer mit seiner Familie nach Berlin ab.

(*) Stuttgart, 30. Jan. (Wer ist der Eigentümer?) Bei der Kriminalpolizei wurden abgegeben 9 Pakete zu 100 Stück Schmiedbrud-Gewinnungs-Pakketen, Marke Palabrom, sowie 11 Schachteln Eßbrot, Marke Wanderfreund. Die Gegenstände rühren vermutlich von Diebstählen her.

(*) Stuttgart, 30. Jan. (Geißelgeliebhaber.) Der 24 Jahre alte Kesselschmied Friedrich Wanner aus Feuerbach, der 18 Jahre alte Josef Höbner, gleichfalls aus Feuerbach, der 30 Jahre alte Bader Vinzenz Braunschweiger aus Jülich und der 24 Jahre alte Heizer Eugen Wieland aus Feuerbach haben aus einem Hofe in Stammheim einen Hahn und sechs Hühner, die sie verzehrten. Wanner und Höbner wurden zu je 3 Wochen, Wieland zu 15 Tagen und der vielfach schwer vorbestrafte Braunschweiger zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

(*) Kalen, 30. Jan. (Eierablieferung.) Das Oberamt Kalen hat als Lieferungsamt für das Jahr 1918 pro Henne 50 Eier festgesetzt. Eine Henne auf den Kopf eines jeden Haushaltungsmittels bleibt frei. Bis Mitte Mai und bis Ende August sollen je Hühner die Eier abgeliefert werden; diese Verteilung statt der vielerorts üblichen pro Monat wird als Erleichterung für die Geißelhalter angesehen. Bei wesentlicher Nichterfüllung der Lieferungsfrist droht das Oberamt mit Bestrafung und Borenhaltung anderer Bedarfsgüter, wie Zucker.

(*) Maulbronn, 30. Jan. (Vermisst.) Seit 18. Januar wird der 48 Jahre alte Kaufmann und Gemeinderat Christian Berthwein aus Diefenbach, der an diesem Tage nach Heilbronn gerufen ist, vermisst. Man vermutet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist.

Peter Mosegger in seinem „Das ewige Licht“ über die Getreidebestandsaufnahme.

Mosegger schildert in seinem „Das ewige Licht“ in der Form von Tagebuchnotizen unter dem 11. September 1917 die Lebensgeschichte eines Getreides, der in einem kleinen Dörfchen oben in den Oberelbischen Alpen in Sankt Maria in Torwald seines Vaters wartet. Das Dörfchen erbt eine schwere Misere und war während des Winters allig abgesperrt von aller Welt. Eine Welt für sich und was geschah in dieser Welt für sich? Wir lassen nun Peter Mosegger sprechen:

„Ein trauriges Ernter in diesem Jahre. Es zählte sich gar nicht ans, die Ähren zu düngeln, sagen sie. Mancher hat nichts mehr in der Truhe und wartet schon mit Mogenbrümmen auf frisches Korn. Das magere Vieh muß billig verkauft werden, weil das Futter fehlt. Was soll das für ein Winter werden?“

Kann hat dieser Tage der Schmied — „der Schmied ist der ehrenamtliche Vorortsteher“ — etwas merkwürdiges getan. Er hat die Gemeinderäte zusammengerufen, mich auch dazu, und wir sind von Haus zu Haus gegangen. Jeder Befragte hat seinen Getreidevorrat angegeben und die Kammerer aufzählen müssen. In vielen Häusern konnte kein Vogel satt werden am vorräthigen Korn, in anderen ist lediglich Rat. Was vorhanden, das hat der Schmied messen lassen und aufgeschrieben und hat gesagt: „Das Korn kauft die Gemeinde.“

„Aber Besties, ich werd heuer mein Korn verkaufen“, jammernten sie.

Kann nicht gefragt werden, Nachbar, es gehört der Gemeinde, wird die demselbst aufgeschrieben und im nächsten Jahre abgehoben zu gerechtem Preise.“

Wenn Müller Hain haben wir drei große Truben voll Korn Weizen und Mais und drei Truben voll Hafer gelassen. Der Mann wehrt sich aber. Da muß ich vortreten; den Hain bei der Hand lassen und sagen: Vortreten! Die Gemeinde kauft vor einer hohen Not, sie kann ihre Armen nicht verhungern lassen und weiß sich nicht anders zu helfen. In solchen Zeiten müssen alle für einen und einer für alle sein. Müller! Vor einem Jahre habet Ihr zwei Weib, eure zwei Töchter ins Grab gelegt. Wie alle sind Euch beigefallen in euren Angeln. Ihr seid unser Bruder, den wir nicht verlassen. Erkennt es, Müller. Eurem Seligen zu Licht! Lebet der Gemeinde, was Ihr habet. Habt nichts mehr mecht zu sagen gebraucht. Aufgebracht hat er, mit dem Elbbogamittel hat er sich über das Gesicht gelassen, hat nachher mir und dem Schmied die Hand hingebitten, abgemacht ist. Das Korn geht mit uns allen. — So hat mancher Mensch ein dünnes Gesichtlein um sein Herz, ein warmes Wort bringt zum Schmelzen.

Der Salzer im Korn ist aus anderem Holz. Der leidet sich auf die Kornruhe, herant die Hände darauf und sagt: lebendig nicht, daß er von seinem schwer erworbenen Eigentum lasse.

„Ist das dein letztes Wort?“ sagt der Schmied finster, „Jo bist ausgezogen in Torwald und die Hoberer trübren dir das Haus.“

Springt der Salzer fluchend von der Truhe herab, und mir messen das Korn.

Auch heute sind wir noch herumgegangen, bis alle Hölse aufgenommen wurden. Die Gemeinde besitzt jetzt gegen 300 Morgen Korn, mehr ist nicht in der Gegend. Das Korn wird nun gleichmäßig verteilt, jedoch auf jede Person der gleiche Anteil kommt. In besseren Jahren wird Vergütung sein. Doch es der Schmied durchgefragt, ich hätte es nicht gedacht. Jetzt wissen wir, daß die Gemeinde Sankt Maria in Torwald in Zeiten der Not keine Bande von Hoderlampen ist, sondern eine einige starke Person. — Knapp wirds hergehört, nachzugehen wird kleiner.“

Das ist der kernhafte Geist, in dessen Trüben auch wir bis zum endgültigen Sieg durchhalten müssen.

Vermischtes.

Der Kriegswander. Nach Berlinet Wätern vergeht kein Tag ohne daß am Mosdter Kriminalgericht eine Anzahl von Kriegswanderprozeffen verhandelt werden. Für die Staatskasse erwachen daraus beträchtliche Einnahmen. Am Montag, den 28. Januar allein sollen über 10000 Mark Geldstrafen verhängt worden sein. U. a. wurden eine Reihe von Keilwärdern, die an einem Wärdersgeschäft mit Marmelade beteiligt waren in Strafe genommen. Sie hatten einen großen Haken Marmelade von 50 Pfg. auf 210 Mark das Hund (Häpferlein 55 Pfg.) hinaufgetrieben.

Entdeckung eines Waffenlagers in Jülich. Die „Posten Nachrichten“ berichten aus Jülich: Nach einer Hausdurchsuchung wegen Verdachts wurden eine große Anzahl Waffen angetroffen, bei deren Besichtigung über 1000 Revolver und Handgranaten zum Vorschein kamen. Andere Waffen enthielten revolutionäre Flugblätter in italienischer Sprache. Untersuchung ist eingeleitet. Auch in Bessel ist eine Sprengbombe gefunden worden.

Die Feuer- u. Erzeugung Feuerkr. s. betrug im Jahre 1918 über 11000. Im Jahre 1918 weniger als 4000 Feuererscheinungen. Das abgefeuerte und „unvollständige“ Deutschland verbrauchte in den gleichen Jahren 3000 und 24000 Pfd. Deutschland erzeugte also fast so viel Feuer im Krieg und sogar Italien übertraf die italienische Erzeugung Feuerkr. im Jahre 1916 um das Dreifache.

Dr. v. Hoffmann, der die Oberste Heeresleitung bei den Friedensverhandlungen in Brüssel vertritt, ist am letzten 27. Geburtstag von seiner Geburtsstadt Hofenberg bei Kassel zum Ehrenbürger ernannt worden.

Zu den hohen Weinpreisen wird der „Stroh, Post“ von der Wölfe geschrieben: Das Ansehen der Weinpreise hat sich nie eine Weile durch alle Gegenden des Reichs fortgesetzt. Der Preisanstieg von 25 Pfg. für das Viertel gegen 150 Mk. im heutigen Verkehr, hat in Wirklichkeit etwas Bedrückendes. So gewaltig die Preisänderung um sich greift, desto reger bestellst du die Händler und Kaufleute daran. Sie durchreifen selbst die abgelegenen Weindörfer, deren Gewächse gemeinlich nur als Wein- und Hauswein galten, um alle Bestände und den Winter Jahrgang einzuhändigen. Für den geringsten Wein bieten sie schon bis zu 5000 Mk. das Fuder (etwa 900 Liter) gegen 200 in gewöhnlichen Zeiten. In vielen Dörfern ist der Wein daher schon anverkauft, sobald die Winter leere Keller haben, was seit langen Zeiten, nach einem guten Herbst überhaupt nicht vorgekommen ist. We. für den fertigen Wein, zahlen die Händler auch für Trauben und Most ungläublich hohe Preise. Im Fläscheneinhandel erfuhr der Preis eine abermalige Steigerung durch die Lernerung der Flaschen, Korke und Schließchen. Die Preise der letzten Flaschen sind von 5 Pfennig für das Stück auf 20 Pfennig gestiegen; für Weinbottle von einem Pfennig auf 22 Pfennig. In den allerletzten Tagen ist der Weinpreis wieder von einer nervösen Wut befallen worden, die auf Nachrichten aus Rumänien zurückzuführen ist. Die Einfuhr rumänischer Weine hat bereits begonnen, was sich im heimischen Weinhandel mehr oder weniger durch einen geringen Preisrückgang äußert. Auch Weinbottle sollen demnächst aus Rumänien eintreffen. In Rumänien wächst besonders an den Hängen der Karpathen guter und reichlicher Wein, bisher nur aber der Weinbau in Rumänien wegen mangelhafter Fachkenntnis und ungenügender Arbeitskraft der dortigen Weinbauern noch wenig sachgemäß betrieben worden. Als die Deutschen das Land besetzten, wurde mit dem Weinbau auch die Weinkultur gehoben und gearbeitet. Die heutige reiche Weinertei in Rumänien ist nicht zum geringsten Teil der wärdigen Arbeit der deutschen Vermittler und ihrer Begleiter zu verdanken.

Die Decisionsverwaltung konnte einen namhaften Teil ihres Vorrats von dort beziehen. (D. Schr.)

Eisenbahnunglück. Ein von Mainz nach Köln fahrender Personenzug blieb bei der Station Unterborn infolge falscher Weichenstellung bei dichtem Nebel auf einem Rangierzug. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

Die lebende Puppe. Eine eigenartige Ueberraschung erlebte die Bekümmerte eines Berliner Warenhauses, als sie bei den Anprobierpuppen, die in einer Ecke zusammengekauert etwas zu tun hatte. Sie bemerkte plötzlich daß eine dieser Puppen, die mit Gardinenstoff verhängt war, lebendig wurde. Nach dem ersten Schreck erkannte die Bekümmerte in der „Puppe“ eine Frau, die ungewöhnlich hoch behaart war. Eine Untersuchung ergab, daß die Frau für etwa 4000 Mark Sachen auf dem Felde trug. Nur die unterste Schwandung gehörte ihr, alles andere hatte sie zusammengekauert, außerdem noch drei Bekümmerte mit Scherenschnitten. Die Rumänische Puppe erkannte in der lebendig gewordenen Puppe eine schon nehmliche Male bestrafte Arbeiterin Emilie Schumann. Diese hatte sich in der letzten Zeit wiederholt in Warenhäusern einschleichen lassen, um nach zu sehen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WZB Berlin, 30. Jan. abends. (Amtlich) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebooterfolge.

WZB Berlin, 31. Jan. (Amtlich) Unseren U-Booten fielen im mittleren und östlichen Mittelmeer kürzlich 19 000 BRZ. Handelschiffraum zum Opfer. Insbesondere wurde dadurch der Transportverkehr nach Italien getroffen. U. a. wurden zwei große Dampfer aus einem durch zahlreiche Bewacher und U-Bootsjäger gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WZB Berlin, 31. Jan. Auf den Seeberfche nach Italien wirkt unser U-Bootskrieg geradezu verheerend. Dem Popolo Romano vom 22. Jan. zufolge schätzt der italienische Zwingminister Nitti den Verlust der italienischen Handelsflotte im Verlaufe dieses Krieges auf 55%. Diese Entwicklung erfüllt uns Deutsche mit umso größerer Genugtuung, als das Vertrauen auf die freie Schifffahrt für Italien die selbstverständliche Voraussetzung bildete zu seinem Verrat am Dreibund und zum Aufbruch an England. Nun stockt die Einfuhr von Kohlen, Erzen und Lebensmitteln. Die Eisenbahnen und selbst die Kriegswirtschaft leiden not. Italien ist völlig auf die Gnade Englands angewiesen, das die Front in Venedig als Nebenkriegsschauplatz behandelt und nur hilft, wenn Italien weiter opfert für die eigenmächtigen Pläne der Entente.

WZB Berlin, 31. Jan. Ueber die Streikbewegung meldet der Berliner Volksbeobachter aus Düsseldorf: Die Streikbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat am 30. Januar keine Fortschritte gemacht. Bei der

Firma Friedr. Krupp in Essen feierten von einer Belegschaft von über 120 000 Mann nur 300 Mann. — In Nürnberg wurde gestern in allen Betrieben wieder gearbeitet. Der Demonstrationstreik ist nach zweitägiger Dauer beendet. — Der Streik der Rüstungsarbeiter in Barnten hat nur geringen Umfang und umfaßt etwa 500 bis 600 Mann. Alles ist ruhig. Die Arbeiterorganisationen mahnen zur Ruhe und Wiederaufnahme der Arbeit.

WZB Berlin, 31. Jan. Ein französisches Blatt will die bisher unbefähigte Nachricht bringen können, die militärischen und politischen Verträge der Entente mit Rußland seien durch einen gemeinsamen Beschluß der Alliierten am 10. Januar aufgehoben worden.

„Kopenhagener“ 31. Jan. In London wurde die Nachricht von dem Streik in Berlin mit heftiger Freude aufgenommen und dieses Ereignis in London durch Extrablätter mit der Ueberschrift „Der Zusammenbruch der Mittelmächte“ bekannt gegeben.

WZB Berlin, 31. Januar. Unter der Ueberschrift „Wird Calais englisch?“ verbreitet die „Vossische Zeitung“ ein aus Skandinavien stammendes Telegramm, wonach die früher aufgestellte Behauptung, daß Frankreich einen Vertrag mit England auf Rückzug von Calais für 99 Jahre abgeschlossen habe, jetzt definitiv bestätigt wird.

II Schwanningen, 30. Jan. (Fabrikbrand.) Vergangene Nacht ist die elektrotechnische Fabrik von J. G. Reiche aus bis jetzt unbekannter Ursache völlig niedergebrannt.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erweist sich immer noch als unerschützt. Am Freitag und Samstag ist trockenes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchverlagsanstalt Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kauf

Auf 1. Februar

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ von allen Postanstalten, Postboten und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Altensteig-Stadt.
Brot-, Butter-, Fleisch-, Zucker- u. Seifenkartenabgabe
findet in nachstehender Buchstabenfolge statt
A-Ha Freitag, 1. Februar nachm. von 2-1/2 Uhr
Hs-Q Samstag, 2. „ vormitt. von 8-1/2 Uhr
R-Z „ „ „ nachm. von 2-1/2 Uhr
Den 31. Januar 1918.
Stadtschulth.-Amt.

Altensteig.
Mehrere Arbeiterinnen
ebenso ein junger Laufbursche
finden sofortige Beschäftigung bei
Jakob Walz.

Gründlichen Unterricht
in Buchführung kaufm. Briefwechsel Gabelsb. Stenographie Maschinenschriften usw.
erteilt bei mäßiger Berechnung
Ikolbe Gut, Nagold.
Herrenbergstr. 28.
Anmeldung kann jederzeit erfolgen.

Nagold.
Zum baldigen Eintritt suchen wir ein braves, fleißiges Dienstmädchen.
Anträge erbittet sich
Bezirkskrankenkassenverwaltung:
Oberamtspfleger Kapf.

Gesucht
zu Beamtenfamilie in wärdtg. Kreisstadt ein braves, fleißiges Mädchen.
Zu erfragen bei Frau Wistner
Göhning Zumweiler.

Altensteig.
Reich gewässerte Stockfische
sind von jetzt ab zu haben bei
Frig Steiner.
Gerweiler.
Freitag morgen 8 Uhr bringe ich hier 8 Stück starke Milchschweine zum Verkauf
Schmierle.

Neuwelle.
Einen 18 Monate alten erstflüssigen Zucht-Farren
setzt dem Verkauf aus
Ernst Burkhardt z. Lamm.

Altensteig.
Ein 13 Monate altes, schönes wärdiges
Eintell-Rind
verkauft
Joel Walz,
Maurermeister.

Berkaufe
oder tausche jungen scharfen Rattenfänger
gegen anderen kleinen Hund
Fr. Maier
Sägwerk, Berneck.
Geforbene.
Neuwärdig: Frau Berta Neeh, Frau des Chm. Neeh, Buchdruckereibesitzer, 51 Jahre.

Feldpostschachteln:
10- und 5-Pfd.-Schachteln (solide Ausführung)
1- und 1/2-Pfd.-Schachteln in verschiedenen Größen und Formen
Gesälz-Schachteln vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von eingemachtem, Honig, Kraut etc.
Eier-Schachteln für 6 Eier
Papierfäcke zum Feldpostversand von Wäsche, flüchen bewährt, leicht und dabei sehr kräftig
empfeht die
W. Nieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.